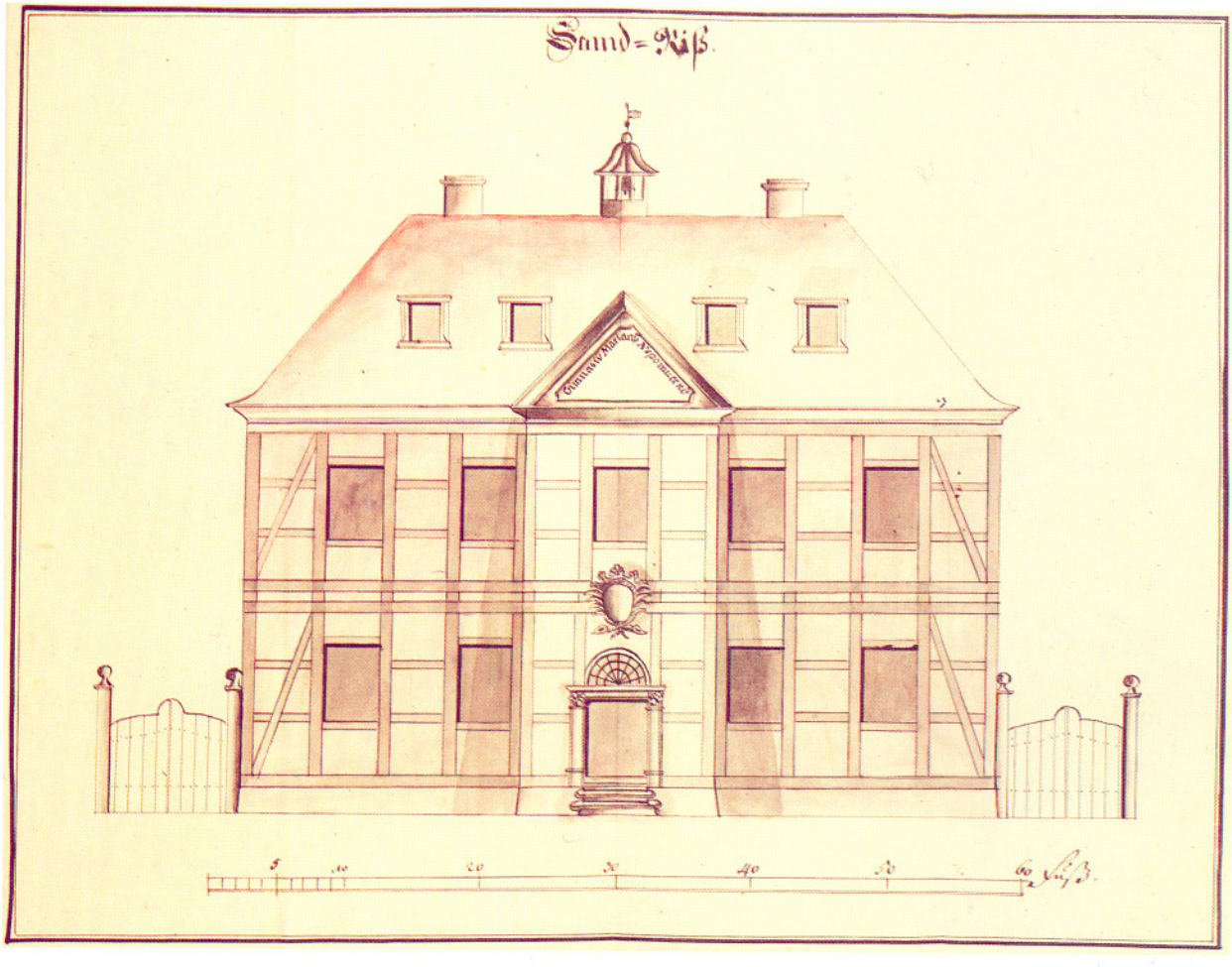
„Unten Vier Zimmer und oben das Theatrum und Auditorium“

– Entwürfe für ein Gymnasium in Rietberg von 1746 –

bearbeitet von Manfred Beine



Entwurf für ein Gymnasium Mariano-Nepomucenianum in Rietberg,
(Anlage zum Bericht vom 6. März 1746, zweiter Entwurf)

Archiv Tenge-Rietberg 1698

P. S. tum n dam

Innen Hochgebohrner Reichsgraf
Gnädiger Graf und Herr!

Ihro Hochgräflichen Excellenz Christmildeste Fundation in eine Stockdominikhaus zu bringen, ereignet sich dermahlen die Gelegenheit, wegen sie Stelleyl in einem Saculo wieder errichtet, indeme die Patres Franciscani sich zwar zu bauen eine neue Behausung, mit geringer Beisteuer aus dem fundo ad piam interitionem destinato, und von der Stadt, zu erbauen; sie suchen aber ausser dem Kloster Bezirk einen Platz zu acquiriren, wegen, wann sie sich auch nach fundationis mäßig Gebäuden und andern Magibus angeordnet werden müßten, ihnen dannoch eigenthümlich verbleiben solle; da wann dermahl mit schweren Kosten ein gar Haus darzu verfertiget müßte.

Dieses inconvenienz zu vermeiden, und Ihro Hochgräflichen Excellenz ein mehrmaliges Eigenes Gedächtniß zu stiften, ist der Vorschlag geschehen, daß von Ihro Hochgräflichen Excellenz der Platz, worauf das den täglichen Einfall bedrohende ruinose Dreyer Haus stehet, solche eindrücklichst aufgebauen werden. Die Stadt offerirt, in dem anliegenden Protocollo, darzu das Hundert Stück Eichen zu tragen. Von dem alten Holtz, wann die

P[ost] s[crip]tum 2dum

Ferner Hochgebohrner Reichsgraff
Gnädiger Graff und Herr!

Ewer Hochgräfflichen Excellenz Christmildeste
Fundation in eine Vollkommenheit zu bringen,
ereignet sich dermahlen die gelegenheit, welche sich vielleicht in einem Saeculo nicht wieder äußert; indem
die Patres Franciscani sich zwar erbotten eine
Neue Schuhle, mitt geringer Beysteuer auß dem
Fundo ad piam intentionem destinato, und von der
Statt, zu erbauen; Sie suchen aber außer dem Closter
District einen Platz zu acquiriren, welcher, wann
sie sich auch nicht Fundations mäßig betrügen und
andere Magistri angeordnet werden müßten,
ihnen dannoch eigenthumlich verbleiben sollte; da
mann demnächst mitt schwehren Kosten ein gebäude darzu verschaffen müßte.
Dieses Inconvenienz zu vermeiden, und Ewer
Hochgräfflichen Excellenz ein mehrmahliges
Ewiges Gedächtnuß zu stifften, ist der Vorschlag
geschehen, daß von Ewer Hochgräfflichen Excellenz
der Platz, worauff das, den täglichen Einfall trohende,
ruinose Drachter Haus stehet, sollte unterthänigst
außgebetten werden. Die Statt offeriret, in dem
anliegenden Protocollo, darzu drey hundert Rthlr.
bey zu tragen. Von dem allten Holtz, wann die

Worterläuterungen:

Postscriptum secundum	=	Zweite Nachschrift zu einem mehrere Schriftstücke umfassenden Bericht
Fundation	=	Stiftung
Saeculum	=	Jahrhundert, Menschenalter
Fundus ad piam intentionem destinatus	=	zum mildtätigen Zweck bestimmte Mittel, das Stiftungskapital
aquiriren	=	in Besitz nehmen, beschaffen
Inconvenienz	=	Ungelegenheit, Widerspruch, Konflikt
mehrmahlig	=	gemeint ist: erneut, abermals

Wänden, so weilen sie verfaulet, abgebrüchig
worden, und denen Materialien, ist noch nichts
brauchbar, von denen Stratgaden, welche
occasione der Hirschbrüch denen Renitenten an
gehaftet sind und noch werden, könnte der
Zuschuß geschehen, daß zu dem destinirten geist
lichen Gebrauch so wohl, als zu der Zierde der
Stadt, ein neuendes Gymnasium Mariano Ver
pomarenum, ohne den geringsten Beytrag des Herr
schaftlichen Erarij, mit allen Zubehörde von einem
theatralischen Platz und Holz gewölbe könnte er
baut werden. Ich habe darüber zwey mahlen
alle herrschaftliche Bediente zusammen rufen
lassen; welche der einmüthigen Meinung sind:
daß dieser Vorschlag gründig wäre, Ihro Hoch
gräflichen Excellenz solchen unbehänig vorzu
tragen. Ich bin zwar gewohnet, alles Protocol
lariter zu tractiren; weilen aber andere Ge
schäfte solches heuthe ohnmöglich geschehen können,
bin ich ersuchet worden, den Vorlauffigen unter
thänigen Bericht darüber zu erstatten, hierauf
solle das Protocollum nächstens folgen.

Die Haupt schwürigkeiten welche sich wegen des ab
gängigen Holtzes und Kalchen zeigen, sind dahin
gehoben worden: daß die Stadt Kalk de Praton
mitz, die vice dem Franciscaner übernehmen
und bey das ohne Kosten aufgeführen wollen.

Ständer, so weith sie verfaulet, abgekürzet werden, und denen Materialien, ist noch vieles brauchbar, von denen Straffgeldern, welche occasione der Vieh Seuche denen Renitenten angesetzet sind und noch werden, könnte der Zuschuß geschehen, daß zu dem destinirten gottseligen gebrauch so wohl, alß zu der zierde der Statt, ein raumliches Gymnasium Mariano Nepomucenum, ohne den geringsten Beytrag deß herrschafftlichen Aerarii, mitt aller Zubehörde von einem Theatralichen Platz und Holtz gewölbe könnte erbauet werden. ich habe darüber zwey mahlen alle herrschafftliche Bediente zusammen ruffen laßen; welche der Einmüthigen Meinung sind: daß dieser Vorschlag würdig wäre, Ewer Hochgräfflichen Excellenz solchen unterthänig vorzutragen. ich binn zwar gewohnet, alles Protocollariter zu tractieren; weilen aber andere geschäffte solches heuthe ohnmöglich geschehen lassen *, binn ich ersuchet worden, den vorläuffigen unterthänigen Bericht darüber zu erstatten, gleichwohlen solle das Protocollum nächstens folgen.
Die Haubtschwührigkeiten welche sich wegen deß abgängigen Holtzes und Fahren ereignen, sind dahin gehoben worden: daß die beyde Räthe de Prato und Münch, die vices ** derer Franciscaner übernehmen und beydes ohne Kosten anschaffen wollen.

Worterläuterungen:

occasione	=	gelegentlich, anläßlich
Renitente	=	Personen, welche Widerstand geleistet haben
raumlich	=	geräumig, groß
Aerarius	=	Staatskasse, Landeskasse
protokollariter	=	mit Hilfe eines Protokolls
tractiren	=	verhandeln, auseinandersetzen, darlegen
vices, vicem	=	stellvertretend für, für

* für gestrichen: *können*
** lies vielleicht auch: *vicem*

Die, occasione der Kirch Baugr, andiehrle und
annoz alsa wegen überhaltung derer Ver-
ordnungen anzusetzende Strafen, hall mann
zu dem Ende ad Pias Causas gewiedmal; damit
es nicht das Ansehen gewinne, als ob mannmehr
den Herrschaftlichen Nutzen als das gemeine Landes
Best zu befordern sucht. Die glocke von die Pabre
Kan nicht destoweniger daraus umgegossen werdz,
und der Nau Kirchen Bau wird dessenwegen nicht
gehindert, weilen darzu Rund Holzen zu der
Schuhe aber All Buchen, welche eing die Franciscaner
haben müssten, gebrauchet werden.
Der Plat ist Herrschaftlich und in dem Fideicommiss
mitt beschriben, daß er alsso nicht Kan verkauffet
werden. ein Mieth Haus darauff zu bauen ist ohne
nöthig und nicht zuläßig. Zu einer Manufactur
hätte ich gehorsamst vorgeschlagen, wann meine
vielfältige inn und ausländische bemühungen und
Correspondenzen nicht wären fruchtloos gewesen,
und die Materialien sich noch länger, bis zu einer
solchen gelegenheit conserviren lassen. wovorzu jedoch
sich auch schon noch raumlicher plätz finden würden.
Die Bogenbogens grund und Stand Mist habe zwar in
der Eile von dem Brummel und Lieutenant Carle
entwenden lassen; weilen aber der Bau auff beyden
Seiten an Burgerhäuser stoßet, wordurch er der Brunds
gefahr, welche jedoch gottlob! hier selten ist, ausgesetzet
stehet würde, die Brandmauern ~~indem~~ aber allzuhoch sich
belieffen, so wurde einen andern entwenden,

Die, occasione der Vieh-Seüche, andictirte und annoch etwa wegen übertrettung derer Verordnungen anzusetzende Straffen, hatt mann zu dem Ende ad Pias Causas gewiedmet; damitt es nicht das Ansehen gewinne, alß ob mann mehr den Herrschafftlichen Nutzen alß das gemeine Landes beste zu befordern suche. Die Glocke vor die Patres kan nichts destoweniger darauß umgegoßen werden und der Neue Kirchen Bau wird deßwegen nicht gehindert, weilen darzu Kund Fuhren zu der Schuhle aber Bitt Fuhren, welche auch die Franciscaner haben müßten, gebrauchet werden.
Der Platz ist Herrschafftlich und in dem Fideicommisse mitt beschrieben, daß er allßo nicht kan verkauffet werden; ein neues Haus darauff zu bauen ist ohnnöthig und nicht einträglich. Zu einer Manufactur hätte ihn gehorsamst vorgeschlagen, wann meine vielfälltige inn- und außländische Bemühungen und Correspondenzen nicht wären fruchtlooß geweßen, und die Materialien sich noch länger, biß zu einer solchen Gelegenheit conserviren ließen; worzu jedoch sich auch schon noch raumlichere Plätze finden würden.
Die beygebogene grund und Stand Riße habe zwar in der Eyle von dem Brummel und Lieutenant Carle entwerffen laßen, weilen aber der Bau auff beyde Seiten an Burgerhäußer stoßet, wodurch er der Feuers gefahr, welche jedoch gottlob! hier sellten ist, außgesetzet würde, die Brandmauern aber * allzuhoch sich belieffen; So werde einen andern entwerffen,

Worterläuterungen:

ad pias causas	=	zu mildtätigen Zwecken
Fideikommiß	=	unveräußerliches und unteilbares (hier: gräfliches) Familiengut
beygebogen	=	beigefügt

* für gestrichen: *jedoch*

Postscriptum 2dum ad Relat
des Gallen. v Binder
de 3 März 1746

worinnen von beyden Seiten von denen andern
Häusern abgezogen- und gleichwohlen genug-
sahmer Raum verbleiben wird, daß unten hier
zimmer und oben das Theatrum und Auditorium
seyn können, wann nur die Oberstaden in Gang
werck kommen. Ein kleiner Glocken Thurn
nebst dem frontispicio mit gemählen und aufsgeziert
werden eine besondere zierde geben auch jedes
mann in die Augen fallen. Der Eifer der Bedienten
und Magistrats ist so groß, daß versichert, wann nur
sogleich nach ostern der Anfang könnte gemacht
werden, auf den Herbst die Bäuchen schon zu frequen-
tiren wären sodann in folgendem jahr zur perfection zu
bringen. Was nun hierüber Ihrer Hochgräflichen
Excellenz vorläuffig gnädig zu disponiren gerusen,
erwarte ich in demjenigen respect mit ersagen
auch das fernere gehorsamst Beyfall und lebens-
länglich dauern verharre

Ihrer Hochgräflichen Excellenz
Wilberg d 3ten Martij
1746

unterthänigst gehorsamster treuer diener
J. F. Binder Ob: Burgermeister
Kayserl. Reichsstadt Wal

Postscriptum 2dum ad Relat[ionem]
des Gevollm[ächtigten] v[on] Binder
de 3 März 1746

worinnen von beyden Seiten von denen andern Häußeren abgewichen = und gleichwohlen genugsahmer Raum verbleiben = wird; daß unten vier Zimmer und oben das Theatrum und Auditorium seyn können, wann nur die ober balcken in Hangwerck kommen. Ein kleiner Glocken Thurn nebst dem Frontispicio mitt Gemählde und Auffschrift werden eine besondere zierde geben auch jedermann in die Augen fallen. Der Eifer derer Bedienten und Magistrats ist so groß, daß verhoffete, wann nur sogleich nach Ostern der Anfang könnte gemachet werden, auff den Herbst die Schuhlen schon zu frequentiren wären. Das übrige von außen und innwendig wäre sodann in folgendem jahr zur perfection zu bringen. Was nun hierüber Ewer Hochgräffliche Excellenz vorläuffig gnädig zu Disponieren geruhen, erwarte ich in demjenigen respect mitt welchem auch das fernere gehorsamst berichte und lebenswiehrig darinn verharre

Ewer Hochgräfflichen Excellenz
Rittberg d[en] 3t[en] Martii
1746

unterthänig gehorsamster treuer Dienr
Jo[hann] Binder, Edler v[on] Kriegelstein
Kays[er]l[iche]r Reichshoff Rath

Worterläuterungen:

Relatio	=	Bericht, Vorgang
Oberbalcken in Hangwerck	=	aufgehängte Deckenkonstruktion anstelle einer von Stützen im Raum getragenen
Frontispicium	=	Frontispiz, Giebeldreieck
frequentiren	=	besuchen, benutzen
Schuhlen	=	hier: Klassenräume
Perfection	=	hier: Vollendung, Fertigstellung
disponieren	=	entscheiden
lebenswiehrig	=	zeitlebens, weiterhin

Zur Erläuterung

Im Archiv Tenge-Rietberg befindet sich ein Aktenkonvolut zur Entstehung des Gymnasium Nepomucenum in Rietberg, das von der umfangreichen Literatur zur Gymnasialgeschichte der ehemaligen Grafschaftsstadt bisher nicht ausreichend beachtet und ausgewertet wurde.[1] Es enthält unter anderem die drei hier erstmalig veröffentlichten Alternativentwürfe für den Bau der genau vor 250 Jahren gegründeten Schule. Die weiteren Schriftstücke liefern bisher unbekannte Einzelheiten zur Vorgeschichte des 1746 begonnenen Gymnasialbaus, die sich damit als sehr viel komplizierter und widersprüchlicher als bisher angenommen erweist.[2]

Das hier wiedergegebene Schreiben des Rietberger Gevollmächtigten Johann von Binder an den damaligen Landesherrn Maximilian Ulrich von Kaunitz-Rietberg vom 3. März 1746 befindet sich im selben Konvolut. Es beschreibt die schwierige Suche nach einem angemessenen Standort für die neue Schule in Rietberg. Ein konkreter Bauplatz für das Gymnasium wird vorgeschlagen. Finanzierungsmöglichkeiten werden erörtert und die Planung und Durchführung des Schulbaus einschließlich eines zeitlichen Rahmens vorgestellt.

All dies wird ebenso detailreich wie selbstsicher vorgetragen und gibt in vielerlei Hinsicht die sehr persönliche Auffassung des Freiherrn von Binder wieder. Wie in anderen Fragen der Verwaltung der Grafschaft kümmerte sich Binder auch hier um kleinste Nebensächlichkeiten selbst.[3] Am Bau des Gymnasiums wird zudem offenbar, daß sich der ehemalige Kaiserliche Reichshofrat aus Wien keineswegs nur als Befehlsempfänger oder lediglich durchführendes Organ des landesherrlichen Willens in der Grafschaft verstand. Binder wandte sich häufig mit konzeptionellen Vorschlägen und eigenen Initiativen an seinen Herrn und Gönner. Die angedeuteten Bemühungen um die Ansiedlung von Manufakturen in Rietberg sind dafür ein Indiz.[4]

Johann von Binder, Edler zu Kriegelstein, stand in enger Verbindung zur mährischen Grafenfamilie von Kaunitz, in deren Besitz die Grafschaft Rietberg über die Ehe der Rietberger Erbgräfin Maria Ernestine Franziska mit Maximilian Ulrich von Kaunitz im Jahr 1699 gelangt war.[5] Über mehrere Generationen hinweg übten die Grafen von Kaunitz wichtige Ämter am kaiserlichen Hof in Wien aus und lebten vorwiegend dort oder auf ihren Gütern in Austerlitz oder Brünn.[6] Im Jahr 1726 war Binder zum „Wirklichen Reichshofrat" aufgestiegen und in den Adelsstand erhoben worden. Sein Sohn, Friedrich von Binder, war ein enger Mitarbeiter des Staatskanzlers Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg, während Johann von Binder 1736 bei Kaiser Karl VI. in Ungnade gefallen war und den Reichshofrat verlassen mußte. Daraufhin hatte ihn Maximilian Ulrich in seine Dienste genommen.[7]

Im Jahr 1742 kam Johann von Binder als Beauftragter des in Wien residierenden Landesherrn nach Rietberg. Mit ihm wurde das Amt des Drosten in Rietberg aufgewertet und in das eines „Gevollmächtigten" mit weitreichenden Kompetenzen umgewandelt. Nach der Errichtung des herrschaftlichen Hauses in der Müntestraße (heute das Wohnhaus der Familie Tenge-Rietberg) war das Gymnasium das zweite größere Bauprojekt, das Binder zu organisieren und zu beaufsichtigen hatte.[8] Weitere Bauwerke wie die Johanneskapelle und die im Brief als „Neue[r] Kirchen Bau" bezeichnete Pfarrkirche St. Maria Immakulata in Kaunitz (heute ein Ortsteil der Gemeinde Verl) sollten folgen.[9]

Am 1. März 1743 hatte Maximilian Ulrich von Kaunitz-Rietberg die Stiftungsurkunde für eine Pfarrkirche in „Neukaunitz" und für ein Gymnasium in Rietberg ausgestellt.[10] Mit dem Unterricht wurden die Patres des örtlichen Franziskanerklosters betraut. Das Kloster bekam im Gegenzug seine jährlichen Zuwendungen aus der gräflichen Rentkasse von 419 Rtl. auf 672 Rtl. 12 Gr. erhöht. Die Gelder waren für Almosen und als Entgelt für Gottesdienste auf dem Schloß sowie wöchentlich zu lesende Messen in der Klosterkirche und zur Holte bestimmt. 90 Rtl. davon wurden „wegen Haltung der lateinischen Schulen" gezahlt.[11]

Noch im Herbst des Gründungsjahres begann der Unterricht in den Räumen des Klosters. Später wurden die Studenten vorübergehend in dem leerstehenden Ackerbürgerhaus Klosterstraße 3,

dem heutigen Rietberger Heimathaus, unterrichtet.[12] In der Zwischenzeit waren die gräfliche Regierung, die Vertreter der Stadt und die Franziskaner bemüht, ein Grundstück für die Errichtung eines Gymnasialbaus zu finden.

Am 23. April 1745 hatten sich alle Beteiligten darauf geeinigt, die neue Schule über einem zu überwölbenden, damals noch westlich von der Klosterkirche verlaufenden Nebenarm der Ems zu errichten.[13] Die unmittelbare Nähe zum Kloster entsprach dem Willen des Landesherrn, aus dem Konvent die notwendigen „Magistri" zu rekrutieren. Ein Jahr später konfrontiert Binder mit dem Schreiben vom 3. März 1746 Graf Maximilian Ulrich mit einem ganz neuen Vorschlag. Es sei in jeder Hinsicht sehr viel vorteilhafter, wenn die Schule weit entfernt vom Kloster auf dem sogenannten „Trachterschen Platz" an der heutigen Rathausstraße errichtet würde. Der Platz war benannt nach dem gräflichen Beamten Dr. Drachter, der hier im 17. Jahrhundert ein Haus bewohnt hatte.[14]

Binder bietet eine Fülle ausgeschmückter Argumente und rhetorischer Figuren auf, um den Landesherrn zu überzeugen und umzustimmen. Er befürchtet für die Zukunft ein „nicht fundations mäßig[es]" Verhalten der Franziskaner. Beinahe stereotyp wird er diesen Einwand mehrfach wiederholen. Er warnt, die Patres könnten einen zu nahe am Kloster gelegenen Schulbau und Schulplatz langfristig „acquiriren". Binder möchte der gräflichen Schulstiftung eine größere Unabhängigkeit und eigenständige Entwicklung sichern.[15]

Binder hofft in seinem Bemühen um eine Sicherung der landesherrlichen Rechte zweifellos auf die Zustimmung des Grafen, dessen Interessen auch seine Finanzierungsvorschläge entgegenkommen müßten. Binder stellt einen großzügigen Schulbau sozusagen zum Nulltarif in Aussicht. Mehr noch, er hat die Vertreter der Stadt, die ihre Stadtkinder nicht zu sehr unter den Einfluß der Patres geraten sehen möchten, mit einem freiwilligen Zuschuß in Höhe von 300 Rtl. in das alternative Schulbauprojekt am Trachterschen Platz einbinden können. Darüber hinaus verrät es Umsicht und Geschick, wenn er die verhaßten Strafgelder zur Finanzierung des Schulbaus heranziehen und so in eine soziale Wohltat des Landesherrn („alß das gemeine Landes beste") umwandeln möchte.

Binders Vorschlag ist gleichzeitig dazu angetan, das bisher nicht einträglich nutzbare Trachtersche Grundstück aus dem gräflichen Fideikommiß einer sinnvollen Verwendung zuzuführen. Der Vorschlag stellt durchaus ein Moment rationaler Stadtentwicklung dar, verbunden mit der Aussicht auf eine verbesserte Nutzung vorhandener gräflicher Ressourcen.

Eine gewisse Aufbruchsstimmung innerhalb der Beamtenschaft der Regierungskanzlei sollen offenbar die berichtete Einstimmigkeit und der an Euphorie grenzende einhellige Eifer zugunsten des Binderschen Alternativvorschlags signalisieren. In diese Richtung zielt auch das geschilderte bemerkenswert uneigennützige Engagement der Regierungsräte Münch und de Prato, im vorgeschlagenen Falle „ohne Kosten" Bauholz beschaffen und für einen Transport nach Rietberg sorgen zu wollen. Auch dem anstehenden Kirchbau des neu gebildeten Kirchspiels Kaunitz könne eine Schule am Trachterschen Platz zum Vorteil gereichen, da sämtliche für den Schulbau und das Kloster notwendige Fuhren zu diesem Zweck umgewidmet werden könnten. Binder argumentiert weiterhin mit einem verlockenden, aber wohl kaum realistischen Zeitplan. Auffällig ist die geradezu drängende Eile, mit der Binder ans Werk zu gehen gedenkt. Er hat seine Vorstellungen zu einem Vorschlagspaket zusammengeschnürt, das in seiner Zuspitzung beim Landesherrn nur auf uneingeschränkte Zustimmung oder Ablehnung stoßen kann.

Der letzte Abschnitt des Schreibens ist dem beigefügten Entwurf für ein Gymnasium am Trachterschen Platz gewidmet, der „in der Eyle von dem Brummel und Lieutenant Carle" angefertigt worden ist[16]. Forstmeister Brummel war als langjähriger gräflicher Beamter für die Bewirtschaftung der herrschaftlichen Forste zwischen Mellrich und der Holte und für die Ausrichtung von Jagden verantwortlich, eine Aufgabenstellung, deren Bedeutung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch eine Übertragung zusätzlicher Zuständigkeiten des Landvogtes noch anwuchs.[17] Im

Jahr 1750 lebte Brummel in dem Haus Müntestraße 11. Dieses Haus und sein Nebengebäude dienten 50 Jahre später dem Rietberger Hofmaler P. F. L. Bartscher als Wohnhaus und Werkstatt.[18]

Leutnant J. G. Carlé, der zweite und vielleicht wichtigere beteiligte Zeichner, war Kommandant der Rietberger Schloßgarnison, die im 18. Jahrhundert aus 70 bis 80 Soldaten bestand.[19] Carlé wird der erste, nicht verwirklichte Entwurf für die Johanneskapelle in Rietberg zugeschrieben. Im Jahr 1751 hat er von der Kapelle, die schließlich nach Plänen aus Brünn errichtet worden war, einen Fassadenaufriß gezeichnet.[20] Carlé gilt weiterhin als Architekt der St.-Maria-Immakulata-Kirche in Neukaunitz.[21]

Carlé war gleichzeitig Offizier und Ingenieur. Wegen seines offenkundigen Talents wurde er des öfteren zur Anfertigung von Plänen und Rissen herangezogen.[22] Im Staatsarchiv Münster wird eine kolorierte Karte zum Verlauf der Ems südlich von Rietberg, mit eingezeichnetem Schloß und Johanneskapelle, aufbewahrt, die von Carlé signiert wurde.[23] Von ihm stammt zudem eine unsignierte Zeichnung des Rietberger Klosterviertels aus dem Jahr 1746, die bei den hier wiedergegebenen Entwürfen zu finden ist. Mit Hilfe dieser Zeichnung läßt sich das heutige Rietberger Heimathaus als Ort des Gymnasialunterrichts vor Errichtung des Schulgebäudes identifizieren.

Über das Leben und Wirken Carlés wissen wir bisher nur wenig. Als Rietberger Schloßkommandant verweigerte er zu Beginn des Siebenjährigen Krieges zunächst die kampflose Unterwerfung der Garnison unter die im April 1757 von Lippstadt aus unter General von Juncken anrückenden preußischen Truppen. Er kapitulierte weisungsgemäß erst, nachdem die Belagerung und Zerstörung der Befestigungen des Schlosses begonnen hatten.[24]

Nach der bis zum 19. März 1758 erfolgten Flucht des Gevollmächtigten und der gesamten gräflichen Beamtenschaft aus Rietberg, finden wir Carlé mit der Einnahme von Kontributionsgeldern betraut.[25] Es ist die Zeit der kriegsbedingten Rietberger Interimsverwaltung unter dem Dechanten Johann Christoph Schürckmann[26], der sich über das Verhalten des Leutnants in dieser „herrenlosen" Zeit sehr kritisch äußert.[27]

Johann von Binder ist mit dem ersten flüchtigen Entwurf der Herren Brummel und Carlé für ein Gymnasium am Trachterschen Platz (Abb. Rückseite, oben) nicht zufrieden. In der Tat wirkt der zweistöckige, die gesamte Grundstücksbreite zur Straße hin einnehmende Schulbau mit hohem Mansarddach ein wenig unförmig und ungelenk. Nur mit Hilfe eines Tordurchgangs kann die vorhandene rückwärtige Grundstückstiefe als möglicher Schulhof erschlossen werden. Binders Bedenken richten sich gegen aufwendige Brandschutzmauern, die aufgrund einer zu nahen Heranführung des Baukörpers an die benachbarte Bebauung notwendig würden. Ihm schwebt ein deutlich schmalerer Bau vor, der seitliche Abstände ermöglicht und dessen Fassadengestalt durch ein Glockentürmchen und ein Giebeldreieck freundlicher akzentuiert wird.

Beides, Glockentürmchen und Frontispiz, findet man bereits in dem zweiten Entwurf (Abb. Titelseite) verwirklicht, den Johann von Binder zusammen mit dem angekündigten Protokoll drei Tage später, am 6. März 1746, dem Landesherrn nachsendet. Beibehalten haben die Zeichner, wohl wieder Brummel und Carlé, die vier Klassenräume unten sowie einen Theatersaal im Obergeschoß, der aufgrund einer Fachwerkkonstruktion mit abgehängter Decke („oberbalcken in Hangwerck") nicht durch Stützen im Raum beeinträchtigt wird. Die Fassade zur Straße ist von vorher über 70 Fuß Breite auf rund 55 Fuß deutlich verkleinert worden. Der rückwärtige Schulhof kann über die gewonnenen, mit Seitentoren bestückten Zwischenräume erreicht werden.

Graf Maximilian Ulrich von Kaunitz-Rietberg hat offenbar weder die Pläne noch den Trachterschen Platz als Standort für das Gymnasium akzeptiert. Zwar ist eine ablehnende Antwort des Grafen dem Vorgang nicht beigefügt, doch schickt ihm der Gevollmächtigte von Binder zusammen mit dem Protokoll einer erneuten Sitzung der gräflichen Regierung vom 19. April 1746 einen weiteren Entwurf für ein Gymnasium in Rietberg.[28] Dieser dritte Standriß unterscheidet sich nicht nur sehr stark von den vorangegangenen, sondern ist auch für ein völlig anderes Grundstück vor-

gesehen.[29] Binder bringt diesmal gemeinsam mit den Regierungsräten das sogenannte Wielandische Haus in der Müntestraße, Ecke Pochengasse, heute das Fachwerkhaus Müntestraße 6, ins Gespräch. Er möchte das zeitweilig vom Gräflichen Rat Münch bewohnte Haus niederlegen und die neue Schule auf dieser Fläche errichten.

Das Gebäude soll in Fachwerkbauweise und „mit Scheer-Wänden wohl dauerhafft durchgebauter" errichtet werden. Wiederum sind für das Erdgeschoß vier Schulklassen vorgesehen, während das nun unmittelbar anschließende Mansarddachgeschoß mit seinem „gebrochenen Dach" den 52 Fuß langen und 27 Fuß breiten „Sahl pro Theatro, Auditorio et Repositorio der bey denen Actionen benöthigten Exhibitionsrequisiten" aufnehmen soll.

Im Gegensatz zu den ersten Entwürfen soll das Fachwerk des Schulbaus in der Müntestraße nicht sichtbar bleiben, sondern unter einer Außenhaut von Putz verschwinden. So ist es beim tatsächlichen Bau des Alten Progymnasiums am Franziskanerkloster auch gekommen. Dort hat erst die durchgreifende Wiederherstellung im Jahre 1859 das Fachwerk offengelegt.[30] Diesen späteren Befund des 19. Jahrhunderts hat sich wiederum die Denkmalpflege bei der Restaurierung des Alten Progymnasium zwischen 1985 und 1987 zum Vorbild genommen.

Vom Entwurf für die Müntestraße wurden für das ab Herbst 1746 errichtete Gymnasialgebäude am Kloster weiterhin die Eingeschossigkeit, der Theatersaal unter dem Mansarddach, das Glokkentürmchen und auch der Dreiecksgiebel zur Betonung des Eingangbereiches übernommen. Nicht ausgeschlossen ist, daß dieser Giebel ursprünglich tatsächlich mit einer „Auffschrift" und einem „Gemählde" versehen war. Die heutige Figurennische im Giebel könnte später hinzugefügt worden sein.[31]

Zweifellos muß das tatsächlich realisierte Gymnasium als eine planerische Weiterentwicklung der hier wiedergegebenen Entwürfe angesehen werden. Am nächsten kommt dem heutigen Bau noch der dritte Entwurf (Abb. Rückseite, unten). Angesichts der räumlichen Möglichkeiten im Klosterbereich wurden jedoch rechts und links Flügelbauten angefügt. Und obwohl Binder als Urheber dieses bemerkenswerten dritten Entwurfes einen nicht näher bezeichneten „Verständigen und approbirten hieselbst bey jeden Bau gebrauchten Bau-Meister" anführt, ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß wiederum der Leutnant Carlé seine Hand mit im Spiel hat. Beschriftung und zeichnerische Details wie Profile, Kolorierung und Schattierung, aber auch die Darstellung des herrschaftlichen Wappens (etwa im Vergleich zum nicht verwirklichten Entwurf der Johanneskapelle) deuten auf eine bestimmende und gestaltende Hand.

Johann von Binder hat seinen Landesherrn auch mit dem erneuten planerischen Anlauf nicht davon überzeugen können, daß es sinnvoller sei, Kloster und Schule räumlich zu trennen. Wenige Monate später, am 7. September 1746, wird zwischen der Stadt Rietberg, der gräflichen Regierung und dem Bürger Barthold Strop ein Grundstückstausch vertraglich vereinbart, infolgedessen die notwendige Baufläche für ein Gymnasium in Klosternähe bereitgestellt werden kann.[32] Bereits am 4. Oktober 1746 wird dort der Grundstein für den Rietberger Gymnasialbau gelegt.[33] Das Ergebnis der langwierigen Verhandlungen um den richtigen Standort stellte einen Kompromiß dar. Die Schule entsteht zwar nicht, wie ursprünglich geplant, im eigentlichen Bereich des Klosters, sondern gegenüber, auf der anderen Straßenseite, vom Kloster durch Emsarm und Mauer getrennt.

Die Baumaßnahmen an diesem extrem feuchten Ort in unmittelbarer Nähe zur Ems erweisen sich als schwierig und langwierig. Erst 1750 wird das Gebäude endgültig fertiggestellt. Binder behielt auch mit seiner wesentlich höheren Kostenschätzung für eine Schule im Umfeld des Klosters recht. Sollte die Errichtung des Gymnasiums in der Müntestraße nach dem Anschlag des ungenannten Meisters zum Preis von 781 Rtl. erfolgen, so beliefen sich die Kosten des Gymnasialbaus am Kloster laut Gesamtabrechnung von 1766 auf die Summe von 2.984 Rl. 2 Sgr. 3 1/2 Pf.[34]

Am 22. Oktober 1962 bezog das Gymnasium Nepomucenum einen Neubau auf der anderen Seite der Ems.[35] Seit Abschluß der Renovierungsarbeiten im Jahr 1987 sind in den Räumlichkeiten des Alten Progymnasium die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv Rietberg untergebracht. Im ehemaligen Theatersaal tagt heute der Rat der Stadt. Am 23. und 24. Mai 1989 war in diesem Saal der 41. Westfälische Archivtag zu Gast.

Anmerkungen:

1 Archiv Tenge-Rietberg (künftig ATR) 1698. Sämtliche im folgenden nicht eigens belegte Angaben und Zitate entstammen dieser Akte. Herrn Carl Friedrich Tenge-Rietberg danke ich für die Möglichkeit der Veröffentlichung aus dieser Akte. Dies betrifft insbesondere die praktisch unbekannten Entwürfe.
Zur Geschichte des Gymnasium Nepomucenum in Rietberg siehe vor allem: P. Didacus Falke O.F.M., Kloster und Gymnasium Mariano-Nepomucenianum der Franziskaner zu Rietberg. Ein Beitrag zur Schulgeschichte der Neuzeit, Rietberg 1920. – Alfred Ecker, Das Gymnasium Nepomucenum in Rietberg. Ein Beitrag zur kulturellen und politischen Geschichte des Rietberger Landes, Rietberg 1975. – 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg 1743 - 1993, i. A. des Gymnasium Nepomucenum hrsg. von Alwin Hanschmidt, Rietberg 1993.

2 Vgl. Manfred Beine, Zur Entstehung und Baugeschichte des Alten Progymnasiums, in: 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum, wie Anm. 1, S. 110 - 124. Bei Abfassung dieses Festschriftbeitrags konnte die sehr aufschlußreiche Akte ATR 1698 nicht benutzt werden. Für die Gelegenheit der Veröffentlichung dieses vorliegenden Nachtrags zur Baugeschichte des Nepomucenums in „Westfälische Quellen im Bild" danke ich dem Westfälischen Archivamt in Münster.

3 Zu Binders Tätigkeit als Gevollmächtigter in der Grafschaft Rietberg siehe Hermann Scherl, Die Grafschaft Rietberg unter dem Geschlecht der Kaunitz. Unter besonderer Berücksichtigung der Verwaltungsgeschichte, Diss., Innsbruck 1962, dort insbes. S. 95 - 103 und 155 - 158.

4 Scherl, wie Anm. 3, beurteilt Binders diesbezügliche Bemühungen deutlich positiver als die seines Nachfolgers von Francken, ebenda S. 158.

5 Zu Maria Ernestina Franziska siehe Alfred Eugen Ecker, Maria Ernestine Franziska, Gräfin von Ostfriesland und Rietberg, Erbgräfin von Rietberg, Gräfin von Kaunitz 1687 - 1758. Ein Fragment, Münster 1982; Zum Ehekontrakt siehe Alfred Bruns in: Die Manderscheider. Eine Eifeler Adelsfamilie. Herrschaft, Wirtschaft, Kultur, Ausstellungskatalog, Köln 1990, 136ff.

6 Zu den Grafen von Kaunitz neben Scherl, wie Anm. 3, G. J. Rosenkranz, Das Land Rietberg und seine Grafen 1075 - 1807, unveränderter Nachdruck von 1853 mit Berichtigungen und Ergänzungen durch den Heimatverein Rietberg = Heimatkundliche Reihe Bd. 1, Rietberg 1977, S. 89 - 108; – Grete Klingenstein, Der Aufstieg des Hauses Kaunitz. Studien zur Herkunft und Bildung des Staatskanzlers Wenzel Anton = Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 12, Göttingen 1975; – Tibor Simanyi, Kaunitz. Staatskanzler Maria Theresias, Wien. München 1984.

7 Zu Johann und Friedrich von Binder siehe Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875, Bd. 2, S. 648. Siehe auch Horst Carl, Rietberg gegen Preußen. Staatskanzler Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg und der Siebenjährige Krieg. Vortrag vom 4.11.91 im Heimathaus Rietberg. Der Vortrag wird voraussichtlich 1994 in der heimatkundlichen Reihe des Heimatvereins Rietberg veröffentlicht. Zudem arbeitet derzeit Birgit Strimitzer, Graz, an einer Dissertation über Johann von Binder.

8 Zum neuen herrschaftlichen Haus in Rietberg, genannt „Haus Münte", siehe Manfred Beine. Im „neuen herrschaftlichen Haus" regierte der „Gevollmächtigte" des Fürsten Wenzel Anton, in: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh 1994, Gütersloh 1993, S. 88-99.

9 Zur Johanneskapelle siehe Horst Conrad, Zur Baugeschichte der Johannes-von-Nepomuk-Kapelle in Rietberg, in: Westfalen 56, 1978, S. 174 - 181. Zur Pfarrkirche St. Maria Immakulata in Kaunitz siehe Scherl, wie Anm. 3, S. 316f, sowie Friedrich Adämmer/Udo Graffunder, Verl. Unsere Gemeinde, Gütersloh 1991, S. 64f. Sehr ungenau und damit fast unbrauchbar: Heimatbuch des Verler Landes, hrsg. vom Verler Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. zu Verl aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens am 6. Mai 1936, S. 87f.

10 Den Wortlaut der die Schule betreffenden Artikel der Stiftungsurkunde bei Alfred Ecker, wie Anm. 1, S. 166. Zur Stiftung der Pfarrei Neukaunitz siehe Alwin Hanschmidt, 1. März 1743. Graf von Kaunitz-Rietberg stiftete vor 250 Jahren die Pfarrei Kaunitz, in: Die Glocke, 01.03.1993.

11 Siehe Staatsarchiv Münster, Grafschaft Rietberg, Akten (künftig GR), Nr. 2526, S. 202 und 204.

12 Der Unterricht begann laut Angabe der Rentrechnung 1743 am 1. November 1743, vgl. ebenda, S. 204. Zur vorübergehenden Nutzung des Heimathauses siehe Manfred Beine, wie Anm. 2, S. 114, weiterhin Ders., Bis zur Fertigstellung des Alten Progymnasiums. Heimathaus beherbergte die Studentenschule, in: Neue Westfälische, 23.07.1993.

13 Vgl. Stadtarchiv Rietberg (künftig SAR), A 430. Siehe weiterhin Manfred Beine, wie Anm. 2, S. 112. Die dort formulierte These eines möglicherweise verlegten Emsarms läßt sich aufgrund der Angaben in ATR 1698 in der geäußerten Form nicht halten.

14 Vgl. SAR, A 324. Danach bewohnte es Drachter im Jahr 1663. Die Angaben in ATR 1698 wechseln zwischen den Namen „Drachter", „Trachter" und „Tragter". 1806/07 entstand auf diesem Platz das sogenannte Alte Gericht.

15 Vgl. hierzu Scherl, wie Anm. 3, S. 343, Scherl verkennt allerdings das tiefe Mißtrauen, das von Binder den Franziskanern gegenüber hegt. Scherl sieht in der Verzögerung des Baubeginns lediglich eine Blockade des Klosters

und übersieht, daß gerade von Binder es ist, der um jeden Preis ein Gymnasium in der Nähe des Klosters verhindern möchte. Auch Falke entgeht, daß die mehrfach wiederholten negativen Äußerungen Binders über die örtlichen Franziskaner und ihre abwartende Haltung in erster Linie zur Untermauerung einer Lösung am Trachterschen Platz dienen sollen. Siehe hierzu Falke, wie Anm. 1, S. 76f. Ecker verzichtet ausdrücklich auf eine Darlegung des Konflikts in der Grundstücksfrage. Vgl. dazu Ecker, wie Anm. 1, S. 44 und ebenda Anm. 21.

16 Das hier wiedergegebene Schreiben Binders ist somit der entscheidende Quellenbezug für die vielfach in der Literatur zu findende, aber höchst ungenaue Behauptung, Forstmeister Brummel und Leutnant Carlé hätten die Pläne für den Bau des Rietberger Gymnasium Nepomucenum entworfen. Nachgewiesen ist hiermit nur, daß der erste Entwurf, noch für den Trachterschen Platz bestimmt, aus ihrer Feder stammt. Es ist wahrscheinlich, daß sie auch den nicht auffindbaren endgültigen Riß zum Gymnasialbau am Kloster angefertigt haben. Gesichert ist dies aber keineswegs.

17 Zu den Aufgaben des Forstmeisters in der Grafschaft siehe Scherl, wie Anm. 3, S. 160ff. Zu Brummels Wohnhaus vgl. die Karte „Stadt Rietberg 1820. Besitzstand" zu Wilhelmine Herbort, Siedlungsgeschichte der Stadt Rietberg vom Mittelalter zur Gegenwart, in: 700 Jahre Stadt Rietberg 1289 - 1989. Beiträge zu ihrer Geschichte, hrsg. i. A. der Stadt Rietberg von Alwin Hanschmidt, 2. durchges. Auflage, Rietberg 1989, S. 190f.

18 Zu Bartscher und seiner Werkstatt siehe Käthe Herbort, P. F. L. Bartscher. Hochfürstl. Hofmahler und Meubles-Fabrikant, in: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh 1986, Gütersloh 1985, S. 162 - 166, sowie Manfred Beine/Käthe Herbort, Rietberg. Historischer Stadtrundgang = Westfälische Kunststätten, Heft 67, hrsg. vom Westfälischen Heimatbund, Münster 1992, S. 24f.

19 Zur Zeit der Errichtung des Gymnasialbaus ist noch von Doetingheim Kommandant der Schloßgarnision, Carlé aber schon in Rietberg stationiert. Vgl. GR, Nr. 1884, Bl. 119. Zur Rietberger Garnison vgl. Alwin Hanschmidt, Soldaten auf dem Rietberger Schloß 1738 - 1796, in: Heimatblätter der Glocke, Nr. 27, Neue Folge, S. 1f, nachgedruckt in: Hermann Eickhoff/Alwin Hanschmidt/Josef Rust/Kurt Schwerdtfeger, Schloß Rietberg. Beiträge zu seiner Geschichte, hrsg. vom Heimatverein Rietberg e. V. = Heimatkundliche Reihe Bd. 3, Rietberg 1989, S. 110 - 114. Siehe auch: Ders., Die Stadt Rietberg zwischen Westfälischem Frieden und Wiener Kongreß 1648 bis 1815, in: 700 Jahre Stadt Rietberg, wie Anm. 17, S. 148.

20 Vgl. Horst Conrad, wie Anm. 9, S. 175, siehe auch Manfred Beine/Käthe Herbort, wie Anm. 18, S. 38

21 Vgl. Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen II. Westfalen, unveränderte Neuaufl. mit Nachträgen, München 1986, S.248. Dort heißt es zur Kaunitzer Pfarrkirche St. Maria Immakulata: „Entwurf von dem Rietberger Leutnant und Baumeister Carlé, Saalbau mit ausgerundeten Ecken und Westturm, 1746 - 1748". Zudem vermelden die gräflichen Rentrechnungen des Jahres 1750 unter der Position 271 die Zahlung von 12 Rtl. an den H. Leutnant Carlé dafür, „daß er das neu angelegte Kirchdorff Neukaunitz nach dem verjüngten Maßstab zu Papier gebracht", GR, Nr. 2531.

22 In den gräflichen Rentrechnungen taucht der Militärangehörige Carlé nur gelegentlich auf. So gehört er zu denjenigen, die anläßlich des Todes des Grafen Maximilian Ulrich am 10. September 1746 auf gräfliche Kosten Trauerkleidung erhalten. Vgl. GR, Nr. 2523, Position 342.

23 Staatsarchiv Münster, Kartensammlung, A 19782; veröffentlicht in: Geschichte in Karten. Historische Ansichten aus den Rheinlanden und Westfalen, hrsg. von Hans-Joaschim Behr/Franz-Josef Heyen, Düsseldorf 1985, S. 175, sowie in: Ansgar Kaiser, Zur Geschichte der Ems. Natur und Ausbau. = Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh, Reihe 1, Heft 1, Rheda-Wiedenbrück 1993, S. 32 und 79. Kaiser datiert die Karte („um 1780") allerdings sehr spät. Vgl. ebenda. S. 31.

24 Vgl. Scherl, wie Anm. 3, S. 277

25 Vgl. GR, Nr. 3389

26 Zu Schürckmann siehe Alwin Hanschmidt, Die Pfarrei St. Johannes Baptista Rietberg von den Anfängen bis zum Ende der Grafschaft, in: 500 Jahre Pfarrkirche St. Johannes Baptista Rietberg 1483 - 1983, i. A. der Pfarrei St. Johannes Baptista Rietberg hrsg. von Alwin Hanschmidt, Rietberg 1983, S. 25 - 29; zu seiner Tätigkeit als Verwalter der Grafschaft während des Siebenjährigen Krieges bei Scherl, wie Anm. 3, S. 103 - 128 und 288 - 295; siehe weiterhin Franz Flaskamp, Der Rietberger Dechant Johann Christoph Schürckmann, in: Ders., Funde und Forschungen zur westfälischen Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Teil 1, Münster 1955, S. 102 - 108 sowie 159 - 162.

27 Zu den Äußerungen Schürckmanns über Carlé sieht Scherl, wie Anm. 3, S. 290. Aus einem Schreiben an Dechant Schürckmann vom 22. November 1759 geht zudem hervor, daß Carlé 1759 zeitweilig inhaftiert und „in das Hanöversche transportiret" worden war (siehe GR, Nr. 3389). Eine zusammenhängende Darstellung zum Leben und Werk dieses talentierten Rietberger Offiziers steht noch aus, wäre aber eine lohnende Aufgabe.

28 Der Entwurf selbst enthält rückseitig den Datumsvermerk 21. April 1746.

29 Dieser weitere Alternativstandort wird weder von Falke noch von Ecker berücksichtigt.

30 Vgl. Manfred Beine, wie Anm. 2, S. 116.

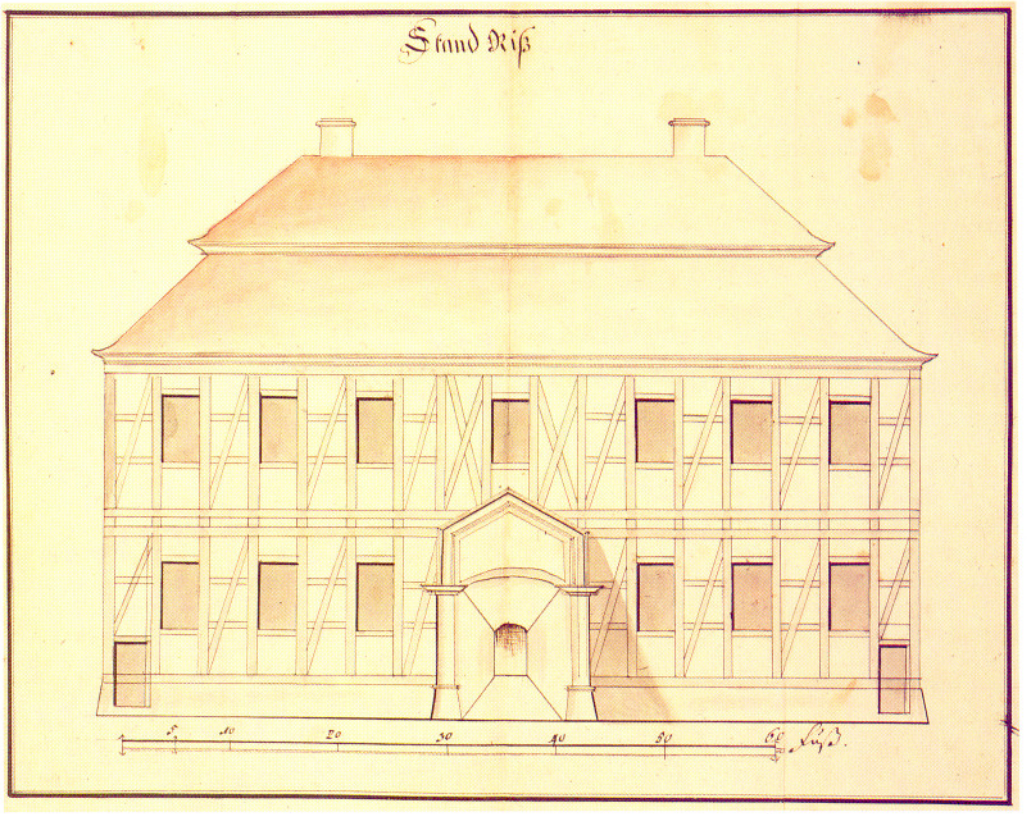
31 Vgl. Ebenda S. 117 und insbes. Anm. 46 und 47; siehe auch Falke, wie Anm. 1, dessen Äußerungen zum Bauplan des Gymnasiums auf S. 77 sich keineswegs auf das tatsächlich realisierte Gymnasialgebäude beziehen, wie von der nachfolgenden Literatur ausnahmslos angenommen wurde (so Alfred Ecker, wie Anm. 1, S. 44 und Michael Orlob, Stadtbild, Häuser, Kunstdenkmäler, in: 700 Jahre Stadt Rietberg, wie Anm. 17, S. 213), sondern lediglich die hier vorgestellten Entwürfe für den Trachterschen Platz und die Müntestraße betreffen.

32 Vgl. SAR, A 430. Siehe auch Manfred Beine, wie Anm. 2, S. 113f.

33 Vgl. Falke, wie Anm. 1, S. 77.

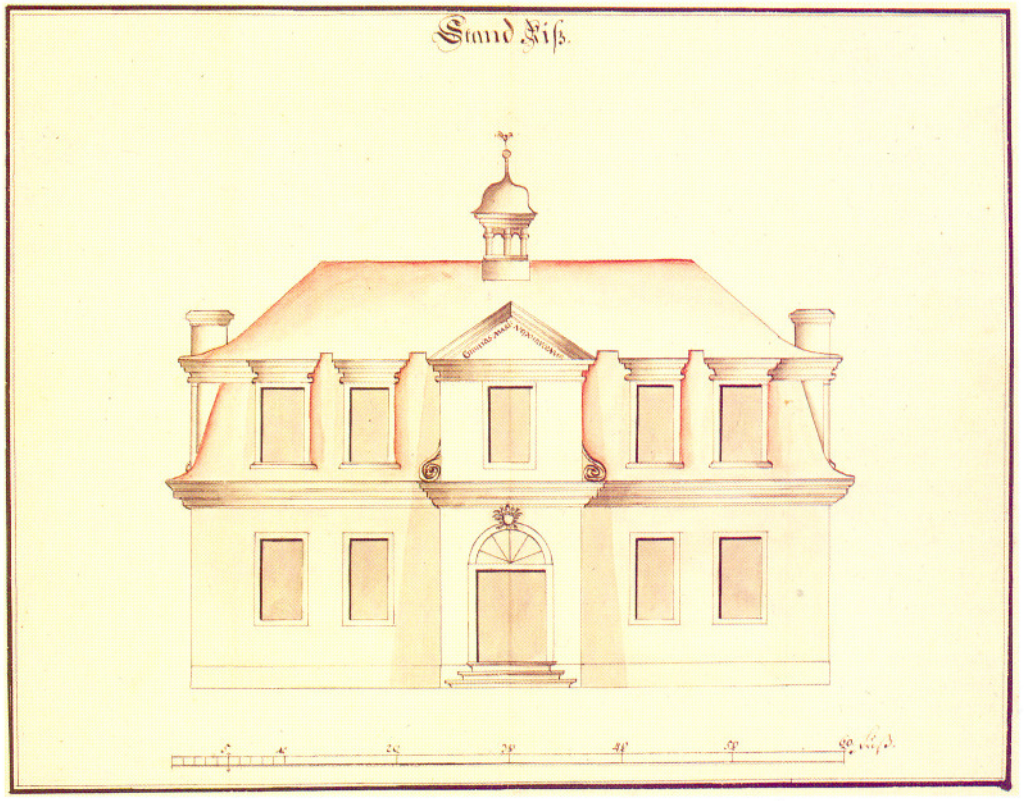
34 Eine Gesamtkostenaufstellung von 1766 mit Belegen in GR, Nr. 84. Abschriften davon in ATR 1681. Eine vollständige Wiedergabe der Aufstellung mit Erläuterungen in: Gruß aus Rietberg 25, 1992, S. 20 - 25.

35 Vgl. Heinz Gielen, Vom Progymnasium zum Gymnasium. Zur Geschichte des Nepomucenums 1945 - 1968, in: 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum, wie Anm. 1, S. 83.



Entwurf für ein Gymnasium Mariano-Nepomucenianum in Rietberg
(Anlage zum 2. Postskriptum vom 3. März 1746, erster Entwurf)

Archiv Tenge-Rietberg 1698



Entwurf für ein Gymnasium Mariano-Nepomucenianum in Rietberg
(Anlage zum Protokoll vom 19. April 1746, dritter Entwurf)

Archiv Tenge-Rietberg 1698